

und Gnadenborn für die letzten Zeiten eingeführt hat. Die mystische Heilige atmet, wie P. Faber sagt, allweg den Geist des hl. Benedikt. Den Schwung hl. Begeisterung hat sie gezogen aus dem reichen Boden der Schrift und Liturgie, in der sie lebte, dachte und fühlte. Gerade das, eine reife Gediegenheit nach Inhalt und Form, gibt ihren Schriften sowohl einen charakteristischen Reiz als unvergänglichen Vorzug. Der Gesandte ist so recht eine Schrift für die Gegenwart, weil er in ganz vorzüglicher Art dem christlichen Volke die reinen göttlichen Quellen der liturgischen Andacht, Heilige Schrift und Missale, wieder vertraut und schätzenswert macht. Ueberdies bietet er unsrer Zeit vor allem auch ein ernstes Trostbuch voll Salbung und wunderbarer Kraft, eine Tugendschule für die bitteren Stunden der Krankheit und des Leidens. So kann man auf das Buch der hl. Gertrud das Wort des Völkerapostels anwenden: Wer prophezeit, redet den Menschen zur Erbauung und Aufmunterung und zum Troste.

St. Gertrudiskloster.

Tettenweis.

Die älteren Urkunden der deutschen Herrscher für die ehemalige Benediktinerabtei Werden a. d. Ruhr. Von Franz Josef Bendel. Mit vier Faksimile-Tafeln in Lichtdruck (Herausgegeben von dem Historischen Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden.) Bonn, P. Hanstein 1908. Die vorliegende diplomatisch-historische Untersuchung erscheint als eine Vorarbeit zu dem vom Historischen Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden in Aussicht genommenen Urkundenbuche der Abtei Werden. Sie bietet den Text von 29 echten, verunechteten und gefälschten Königsurkunden von Karl d. Gr. bis einschließlich Karl IV. Auf jeden Urkundentext folgt ein sehr ausführlicher Kommentar. Im ersten Exkurs werden die Immunitäten der Abtei Werden und die darauf bezüglichen Urkundenfälschungen kurz besprochen. Darnach trat die Stiftung des heil. Ludger erst unter seinem fünften Vorsteher, Bischof Hildegrim II., in die Reihe der Reichsabteien ein. Die Aebte ließen sich ihre Privilegien beim Regierungsantritte der deutschen Könige bestätigen. Der Mangel einer solchen Bestätigung aus der Zeit Ludwigs des Kindes und Konrads I. erklärt sich aus dem losen Verbande, der zur Zeit dieser Herrscher zwischen dem Deutschen Reiche und Lotharingen, wozu Werden gehörte, bestand. Unter Heinrich I. werden die Immunitäten nicht nur bestätigt, sondern auch sehr erweitert; die Fassung dieser Bestätigungsurkunde bildet den Ausgangspunkt der Werdener Immunitäten des X. und XI. Jahrhunderts. Den Hauptgrund der vorgenommenen Verunechtungen und Fälschungen von Königsurkunden bildete der Versuch, die Uebergriffe der Stiftsvögte abzuwehren. Bei der andauernden Abnahme der Königsgewalt war der Erfolg der Fälschungen den machthabenden Vögten gegenüber ein sehr geringer. Trotz der wirklichen und angeblichen Privilegien konnten die Aebte von Werden es nicht hindern, daß die Stiftsvogtei in der Familie der Grafen von Berg erblich wurde und nach deren Aussterben an die der Grafen von Mark überging. Ein zweiter Exkurs enthält Beiträge zur Geschichte der Stadt Werden. Gegen Kötzsche wird das Jahr 1317 als Geburtsjahr der Stadt festgehalten.

Salzburg.

K. Hirsch.

II. Zeitschriften und Jahresberichte.

Cistercienser-Chronik 1911. 23. Jg. Herausgeg. von den Cisterciensern in Mehrerau in Vorarlberg. Redigiert von P. Gr. Müller.

Januarheft. P. Herm. Rüttimann, Der Bau- und Kunstbetrieb der Cistercienser unter dem Einflusse der Ordensgesetzgebung im 12. und 13. Jahrh. Eine Dissertationsschrift. — P. Stephan Steffen, Ein neues und ein